

AWG Maihof
DYNAMO
UFWIND
SONNENBLICK

SpWL Verein
Sozialpädagogische
Wohnheime Luzern



PER S P E K T I V E N

**Vielfältige Sichtweisen,
Blickwinkel und
Entwicklungswege.**

Jahresmagazin 2024

Herausgeber:

Verein SpWL, Geschäftsstelle, Maihofstrasse 41, 6004 Luzern,
geschaeftsstelle@spwl.ch, www.spwl.ch

Redaktion:

Anna Meyer, Ressort Kommunikation Verein SpWL,
Mathias Bachmann, Leitungsteam Wohnheim Dynamo,
Jara Sidler, Leiterin AWG Maihof,
David Zäs, Leiter Therapieheim Ufwind,
Christian Majer, Leitungsteam Therapieheim Sonnenblick

Gestaltung:

WEBKINDER AG, Morgartenstrasse 17, 6003 Luzern,
mail@webkinder.ch, www.webkinder.ch

Fotografien:

Jutta Vogel, Rhynauerstrasse 8, 6005 Luzern,
jot@juttavogel.ch, www.juttavogel.ch

Druck:

ABC Print GmbH, Hirschmattstrasse 42, 6003 Luzern,
info@abcprint.ch, www.abcprint.ch

Auflage: 1'200 Exemplare

Erscheinungsdatum: Mai 2024

Editorial

Liebe Leserinnen Liebe Leser



«Es ist alles eine Frage der Perspektive». Diesen Satz habe ich als Antwort erhalten, als ich letztens beim Abendessen mein Leid über eine scheinbar aussichtslose Situation klagte. Ja, vieles ist es eine Frage der Perspektive. Und manchmal tut es gut, von Mitmenschen andere Sichtweisen aufgezeigt zu bekommen. Das öffnet neue Wege und schafft Verständnis. Und es hilft, eigene Muster zu reflektieren, von denen man ohne Aussensicht manchmal gar nicht merkt, wie tief sie sitzen. So war es auch an jenem Abend. Durch das Einnehmen eines anderen Blickwinkels, tat sich beim scheinbar unlösbaren Problem wieder eine neue Möglichkeit auf.

Auch an der Redaktionssitzung wurde schnell klar, wie bedeutungsstark das Wort «Perspektive» ist. Perspektiven geben den Jugendlichen Halt und Zukunftsaussichten. Nur so kann Motivation entstehen, sich zu entwickeln. Wer keinen Weg Richtung Zukunft sieht, hat auch keinen Grund, sich vorwärtszubewegen. Gleichzeitig ist es bei der Begleitung von jungen Menschen so wichtig, verschiedene Sichtweisen einzubeziehen. Kurzum: Das Thema Perspektive hat uns inspiriert, sodass wir es im vorliegenden Jahresmagazin in seinen vielfältigen Aspekten beleuchten.

Wie sehr sich Sichtweisen unterscheiden, zeigt zum Beispiel unsere Umfrage zum Thema Jugendalter (S. 4). Wer sich schon gefragt hat, wie es wäre, die Welt mit anderen Augen zu sehen, kann auf S. 6 einen Tag aus Vivanes Blickwinkel mitverfolgen. Auch die zeitliche Perspektive wird thematisiert: Während zwei Jugendliche zurückblicken und von ihrem Entwicklungsweg erzählen, stellen zwei Mitarbeitende ihre Zukunftsperspektiven gestalterisch dar (S. 14). Und zum Schluss ein Beitrag über eine Person, die den Verein und den Vorstand massgeblich geprägt hat. Sandra Fasola ist Ende 2023 als Präsidentin zurückgetreten. Mit uns blickt sie in der Retrospektive auf 15 Jahre Vorstandsarbeit zurück (S. 18).

Wir wünschen Ihnen und euch allen eine perspektivenreiche Lektüre, bei der sich vielleicht der eine oder andere neue Blickwinkel auftut.

Anna Meyer

Vorstandsmitglied Ressort Kommunikation



So vieles ist noch neu und will erkundet werden. Und der Körper ist auch noch deutlich belastbarer.»

Roman, Sozialpädagoge
Therapieheim Sonnenblick, 31 Jahre



Man kann machen, was man möchte und Mami und Papi können nicht mehr so viel bestimmen.»

Max, Sohn eines Mitarbeiters
Therapieheim Sonnenblick, 10 Jahre



Die Entdeckung neuer Erfahrungen und die Freiheit, sich selbst zu finden und zu entwickeln.»

ChatGPT, 1 Jahr

Was ist für Schöne am



Die Einfachheit der Dinge.»

Cyrille, Mitarbeiterin
Therapieheim Ufwind, 25 Jahre



Endlich frei! Die Welt liegt mir zu Füßen. Ich weiss doch wie's geht! Doch welch fremdes Gefühl schleicht sich da in meine Gedanken?! Was wird sein? Schaff ich das Leben, die Liebe, die Fremde? Freiheit wirkt nun wie ein luftleerer Raum. Verantwortung füllt die Leere.»

Verena, ehemalige Mitarbeiterin
Wohnheim Dynamo, 80 Jahre



Die Möglichkeit, herauszufinden, wer man ist durch das Erleben verschiedener Phasen.»

Anevila, Jugendliche, 16 Jahre



Das Schöne am Jugendalter ist, dass man sich unbekümmert ans Leben herantasten und Erfahrungen sammeln kann, die man erst im reiferen (Jugend)alter entwirren muss, beziehungsweise darf.»

Lorly, Nachbarin, 82 Jahre



Das Schöne an der Jugendzeit ist, dass man seine Kollegen so viel sehen kann, weil man noch nicht so verplant und gebunden ist.»

Jan, Jugendlicher, 20 Jahre

dich das Jugendalter?

Wir haben bei jung und alt, in und ausserhalb der SpWL-Betriebe nachgefragt. Das Resultat: Eine Vielfalt von verschiedenen Sichtweisen und Perspektiven auf ein Lebensalter.



Es ist schön, dass man so viel rauchen kann wie man will, ohne Lungenprobleme zu erhalten.»

Anna, Jugendliche, 16 Jahre



Wir haben mehr Ferien. Und man bekommt eine klarere Sicht auf richtige und falsche Freunde.»

Fabienne, Jugendliche, 18 Jahre



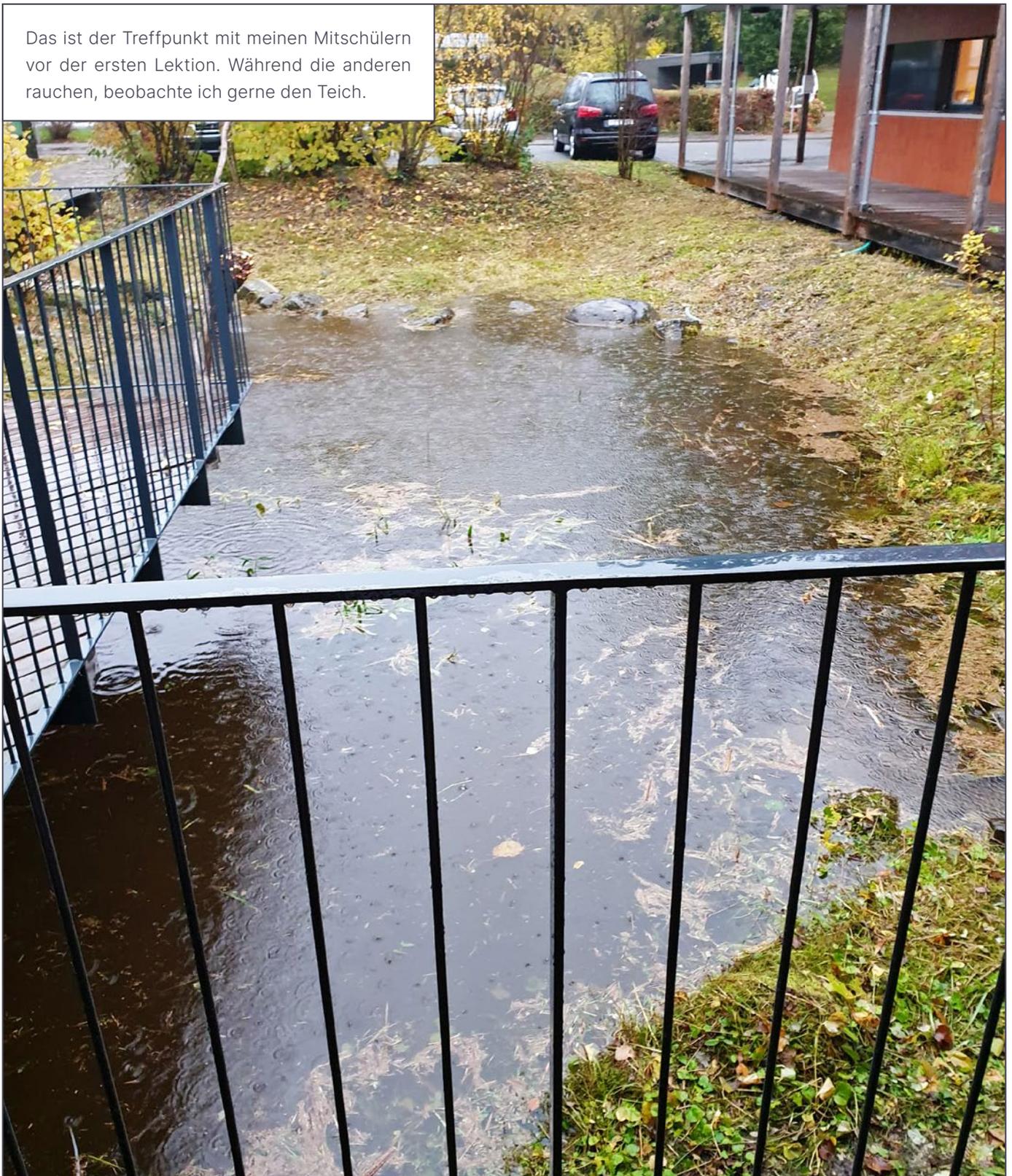
Als ich Jugendliche war, hatten wir es streng, ich arbeitete immer auf dem Hof. Es war aber eine schöne Zeit. Heute möchte ich nicht mehr jung sein.»

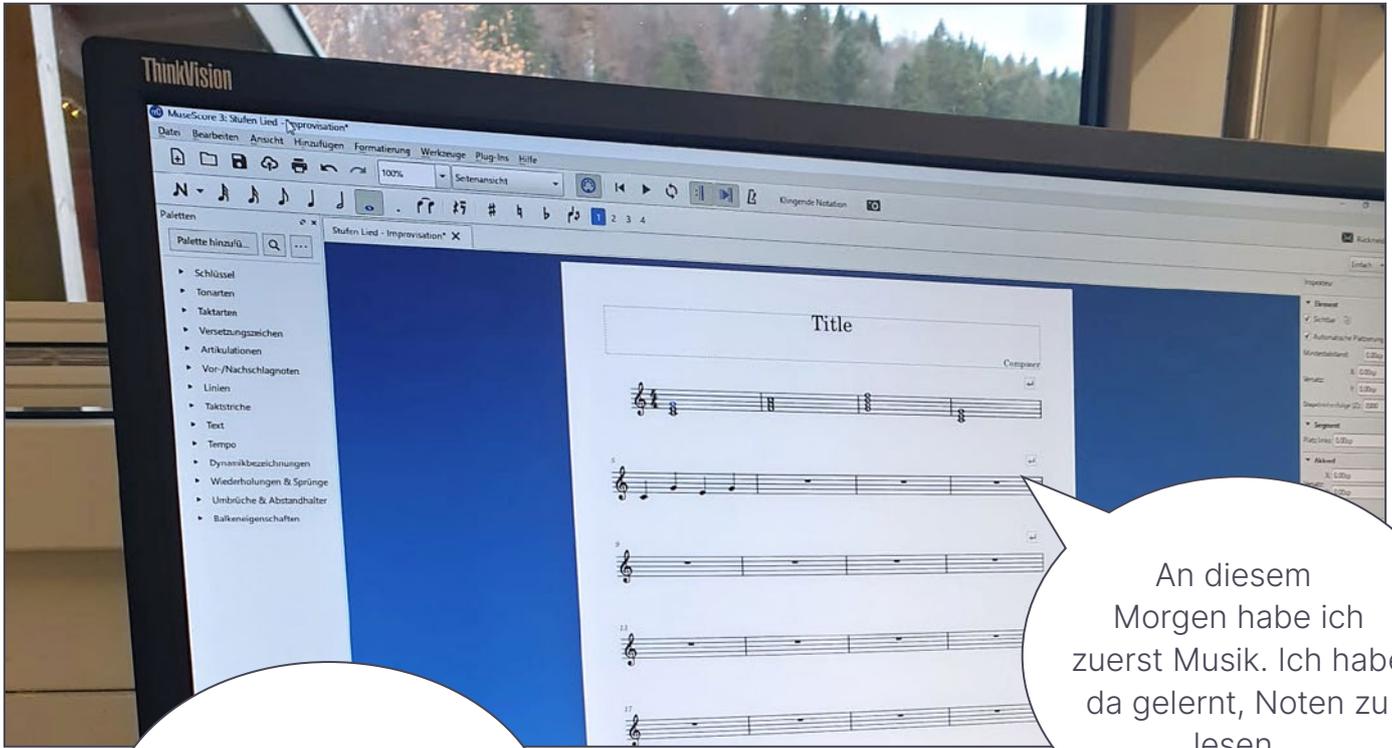
Margrith, Passantin, 78 Jahre

Ein Tag aus der Perspektive von ...

Viviane wohnt im Therapieheim Sonnenblick. Mit dem Handy hat sie einen Tag aus ihrem Leben fotografisch dokumentiert. Einblicke, die ihren Alltag aus ganz persönlicher Perspektive zeigen.

Das ist der Treffpunkt mit meinen Mitschülern vor der ersten Lektion. Während die anderen rauchen, beobachte ich gerne den Teich.





In der Pause habe ich mich mit einem Turmbau beschäftigt.

An diesem Morgen habe ich zuerst Musik. Ich habe da gelernt, Noten zu lesen.



Am Nachmittag...

...konnte ich mir für das Handzeichnen das Motiv selbst aussuchen. Ich habe mich für diesen Hund entschieden.



In der Arbeitsagogik habe ich den Töggelikasten renoviert.

Jetzt lässt es sich wieder richtig gut spielen.

Nach der Schule habe ich manchmal die Möglichkeit, mir mit Arbeit im Garten etwas dazu zu verdienen.



WOW!!



Am liebsten bin ich aber im Wohnzimmer am Gamen...
Wenn die Internetverbindung funktioniert xD
#itsnotmytrashiswear

«Die Perspektive der Jugendlichen steht im Zentrum»

Aaron Rhyner ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der HSLU – Soziale Arbeit und begleitet die SpWL-Betriebe bei den internen Qualitätsmanagementprozessen. Im Interview ordnet er das Thema «Perspektive» sozialwissenschaftlich ein und zeigt auf, wieso die Entwicklung und das Einbringen von Perspektiven im Jugendalter so wichtig sind.

Aaron, was verstehst du unter dem Begriff «Perspektiven»?

Der Begriff kann unterschiedlich gedeutet werden. Einerseits sind es Sichtweisen auf etwas. Wirklichkeitsausschnitte, Standpunkte, teilweise auch Meinungen. Andererseits lässt sich der Begriff auch in einem zeitlichen Sinne verstehen: Perspektiven als Zukunftsaussichten und Entwicklungsmöglichkeiten. Und in der Sozialen Arbeit hat der Begriff noch eine eigene Bedeutung.

Wie lautet diese?

Wir reden in der Sozialen Arbeit vom sogenannten Trippelmandat. Dabei geht es darum, dass wir drei verschiedene Aufträge haben. Einerseits sollen wir die Erwartungen der Gesellschaft erfüllen, also beispielsweise junge Klient:innen so begleiten, dass sie ihren Platz in der Gesellschaft finden und sozialisiert werden. Andererseits berücksichtigen wir auch die Perspektive der Jugendlichen. Was ist ihnen wichtig? Wie können wir auf ihre Bedürfnisse eingehen? Der dritte Auftrag besteht darin, dass wir Verpflichtungen gegenüber unserer Profession haben. Es ist wichtig, dass wir in unserer Arbeit auch Evidenz und normativ-ethische Aspekte berücksichtigen.

Sozialpädagog:innen sind in ihrem Berufsalltag also ständig mit diesen verschiedenen Perspektiven konfrontiert.

Genau. Das ist nicht immer einfach, weil sich diese Aufträge teilweise widersprechen können. Schön an der Sozialen Arbeit ist aber, dass grundsätzlich immer die Klient:innen und ihre Perspektive im Zentrum stehen. Unser Grundauftrag besteht darin, sie bei ihrer Lebensentwicklung zu unterstützen.

Kommen wir nochmals zurück zu den zeitlichen Perspektiven, also zu den Zukunftsaussichten. Welche Rolle spielen diese im Jugendalter?

Als junger Mensch hat man verschiedene Entwicklungsaufgaben. Dazu gehören beispielsweise einen Freundeskreis und soziale Kontakte aufzubauen. Genauso wichtig ist es auch, Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Wenn das nicht gelingt, kann es sehr herausfordernd werden. Dann gilt es, die Gründe im Umfeld und in den Rahmenbedingungen anzuschauen.



Psychische Erkrankungen können nicht mehr nur aus medizinischer, sondern müssen auch aus psychischer und sozialer Perspektive betrachtet werden.»

Wie nehmen das soziale Umfeld und die Rahmenbedingungen Einfluss darauf?

In der Sozialisationstheorie gehen wir davon aus, dass wir durch die menschlichen Merkmale zwar bestimmte Veranlagungen mitbringen. Genauso werden wir bei der Persönlichkeitsentwicklung aber auch von unseren Umweltbedingungen beeinflusst. Das lässt sich nicht isoliert betrachten. Deshalb ist es so wichtig, dass wir beispielsweise psychische Erkrankungen nicht mehr ausschliesslich aus medizinischer Sicht, sondern auch aus psychischer und sozialer Perspektive betrachten. Es ist notwendig, dass die unterschiedlichen Wissenschaften und Fachpersonen zusammenarbeiten.

Wie können Sozialpädagog:innen Jugendliche bei ihrer Perspektivenentwicklung unterstützen?

Es gibt viele Theorien, Methoden und Techniken. Zentral ist, dass man die Perspektive der Jugendlichen berücksichtigt. Herausfordernde Verhaltensweisen haben zum Beispiel gemäss der Theorie der Lebensbewältigung von Lothar Böhnisch immer einen tieferen Grund.



Auf der Basis von Beziehung und Vertrauen können mit den Jugendlichen gemeinsam neue Perspektiven erarbeitet werden.»

Sie sind letztlich eine Strategie, um die Handlungsfähigkeit in kritischen Lebenssituationen aufrecht zu erhalten. Um dem auf den Grund zu gehen, ist die Beziehungsarbeit etwas vom Wichtigsten. Es geht darum, mit den Jugendlichen eine professionelle Beziehung und Vertrauen aufzubauen. Auf dieser Basis können gemeinsam neue Perspektiven erarbeitet werden.

Wie wichtig ist es für die persönliche Entwicklung von Jugendlichen, dass sie ihre Sichtweisen einbringen und partizipieren können?

Partizipation ist ein Handlungsprinzip der Kinder- und Jugendarbeit und eine wichtige Methode. Wenn Jugendliche feststellen, dass sie beteiligt werden und ihre Sichtweisen einbringen können, merken sie, dass sich jemand für sie interessiert. Auf einer weiteren Stufe können sie mitbestimmen oder eine gewisse Verantwortung übernehmen. In der Sozialisation ist die Verantwortungsübernahme ein wichtiger Teil. Es gibt Studien, die zeigen, dass ausschliesslich paternalistische Entscheidungen, die also autoritär ohne Einbezug getroffen werden, weniger wirksam für die Entwicklung von Jugendlichen sind. Partizipation hat nichtsdestotrotz auch Grenzen. Sie kann überfordern, wenn Jugendliche ohne Unterstützung zu viel selbst verantworten müssen.

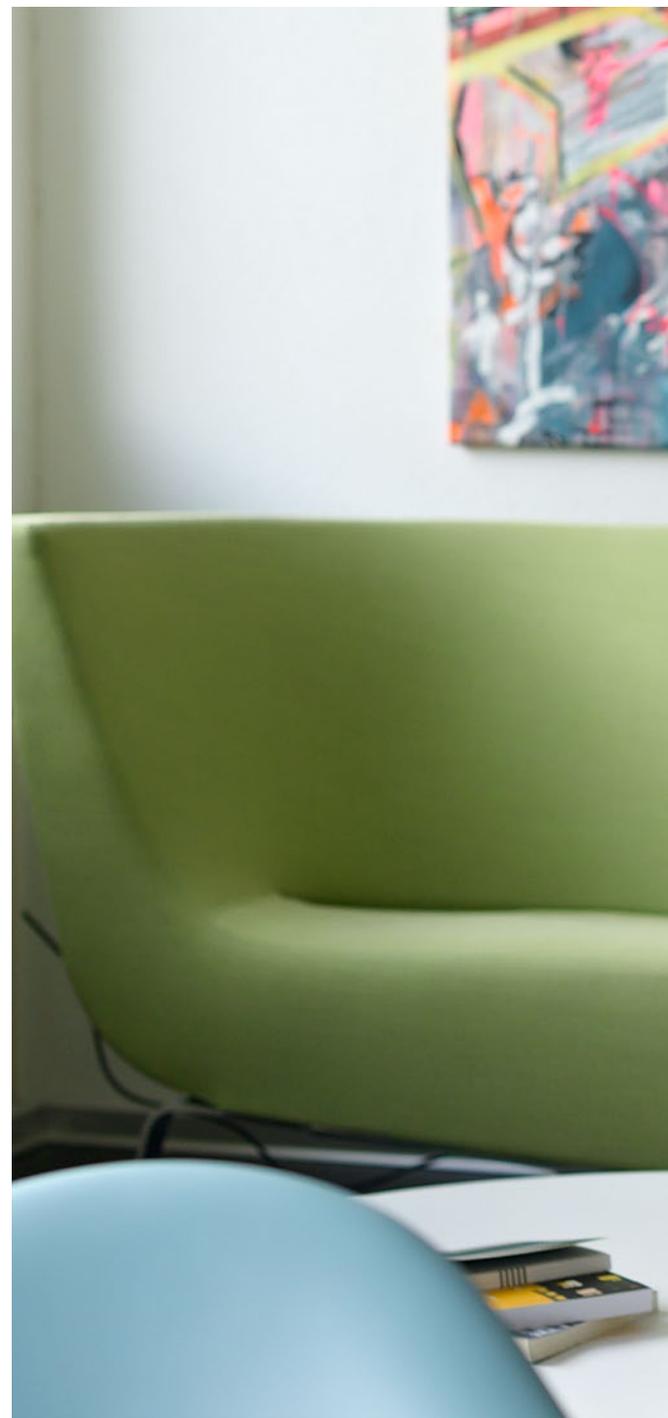
Aaron Rhyner
in seinem Büro
in der HSLU in Luzern.

Welche Herausforderungen beschäftigen Jugendliche in Bezug auf ihre Perspektiven?

Es existieren Jugendstudien, die zeigen, dass Jugendliche gesellschaftliche Herausforderungen wie Krieg, Klimawandel, soziale Ungleichheiten und teilweise auch eine Spaltung der Gesellschaft wahrnehmen. Weiter stehen heute in der Regel viele Möglichkeiten und Zukunftsperspektiven offen, was aber auch bedeutet, dass man sich entscheiden muss. Und wer entscheidet, kann auch falsch entscheiden. Das kann äusserst herausfordernd sein.

Und die Mediatisierung vervielfältigt die Perspektiven ja nur noch mehr ...

Ja, durch die omnipräsenten digitalen Medien stehen den Jugendlichen eine Fülle von Informationen und Sichtweisen offen. Gerade im



Umgang mit Falschinformationen ist eine Sensibilisierung sehr wichtig. Auch Gewalt, Mobbing und extreme Ansichten werden im virtuellen Raum von Jugendlichen vermehrt wahrgenommen. Und dann besteht da natürlich noch der Leistungsdruck, die Anforderungen, seinen Platz in der Gesellschaft zu finden und den Übergang ins Berufsleben zu schaffen.

Wie können Jugendliche dabei unterstützt werden?

Ich glaube ein wichtiger Teil ist, dass wir den Jugendlichen alternative Möglichkeitsräume bieten und ihnen nicht nur die gesellschaftlichen und kulturellen Konventionen aufzeigen. Sie sollten beispielsweise einen Beruf entlang ihrer Fähigkeiten und Interessen wählen können und nicht um den Erwartungen anderer zu genügen.

Eine persönliche Frage zum Schluss: Wenn du an deine eigene Jugendzeit zurückdenkst – wie haben sich deine Perspektiven aufs Leben verändert?

Schwierige Frage! Interesse und Neugierde haben mich grundsätzlich schon immer begleitet. Ich bin aber vielleicht nicht mehr so ganz offen wie vor 20 Jahren. Durch die Erfahrungen, die man mit dem Älterwerden sammelt, tendiere ich heute mehr dazu, schon eine Vorstellung zu haben, wie etwas sein könnte. Das gibt einerseits Sicherheit und Orientierung. Andererseits kann es aber schnell passieren, dass man so eine zu abgeklärte Perspektive einnimmt. Das will ich wieder mehr tun: offen sein, für das was kommt und eine jugendliche Unvoreingenommenheit genießen.

Interview: Anna Meyer



Wusstest du, dass ...

... das Wort «Perspektive» so vielseitige Bedeutungen hat? Wir haben uns auf die Suche nach Wissen rund ums Thema Perspektive gemacht. Entstanden ist eine kunterbunte Sammlung von überraschenden und auch sonderbaren Facts, frei nach dem Motto: Nützt's nüt, so schadt's nüt!

... die Schweiz in Europa mit

0.1%

die höchste Rate von Leuten hat, die älter als 100 Jahre sind?



... Perspektive Bewegung heisst: Denn erst dadurch findest du neue Blickwinkel.

... nur zwei

Körper- teile

ihre Perspektive verändern und dein ganzes Leben lang wachsen: deine Nase und deine Ohren.

... dein Spiegelbild in einem blanken Ess- oder Schöpflöffel auf dem

Kopf

steht ?

... die Gegenwart erst interessant ist, wenn sie in der

Zukunft

zur Vergangenheit verklärt wird?



... Filmemacher verschiedene Kamerawinkel und Perspektiven nutzen, um Emotionen zu betonen oder Handlungen zu verstärken? Eine Low-Angle-Perspektive kann beispielsweise Macht oder Überlegenheit vermitteln, während eine High-Angle-Perspektive Schwäche oder Unterlegenheit zeigt.

... sich

Fische

im See oder Fluss nicht wirklich dort befinden, wo du sie siehst?



... einige Künstler versucht haben, Gemälde aus Sicht eines Hamsters zu malen? Die «Hamster-Perspektive» zeigt uns, wie eine Welt aus zwei Zentimetern Höhe aussehen könnte.

... Perspektive vom lateinischen Wort

perspicere

stammt und übersetzt «mit dem Blick durchdringen, deutlich sehen» bedeutet?



...es vier Erzählperspektiven gibt:
auktorialer, personaler,
neutraler und der Ich-Erzähler.

... es Leute gibt, die versuchen,
die Welt aus der Perspektive
eines überdimensionalen

Gummi- bären

zu betrachten? Die «Gummibären-
Perspektive» zeigt uns, wie die
Welt aussehen würde, wenn wir
plötzlich elastisch und bunt wären!



...je nach dem wo man
sich befindet, die Perspektive
unterschiedlich ist?

POV

in der Jugendsprache für
«Point of view» steht und somit
Ausgangspunkt von Perspektive ist?



...die meisten der Sterne,
die du am Himmel siehst,
seit Milliarden von Jahren nicht
mehr existieren?

... perspektivisch betrachtet das

«ich»

in der Mitte der Welt steht?



...Menschen dazu neigen,
ihre Umgebung und sich selbst
oft durch eine verzerrte oder
eingeschränkte Perspektive
wahrzunehmen? Diese kognitiven
Verzerrungen können die Art
und Weise beeinflussen, wie wir
Informationen verarbeiten und
Entscheidungen treffen.



... es am Ende des Horizonts
und dahinter noch unendlich
weitere reale Wege gibt?

...Kühe fast

360°

sehen? Mit ihrer breiten
Panoramasicht haben sie
eine sehr umfassende
Perspektive und sehen alles,
ausser direkt hinter sich.



... es auch eine
kulturelle Perspektive gibt?
Verschiedene Kulturen haben
unterschiedliche Sichtweisen,
Werte und Normen,
die ihre Perspektive auf
die Welt prägen.

Jugendliche erzählen

Der Blick zurück...

Zwei ehemalige Jugendliche aus der AWG Maihof und dem Therapieheim Ufwind blicken zurück in ihre Vergangenheit: Sie erzählen von ihrem Entwicklungsweg und wo sie heute stehen.



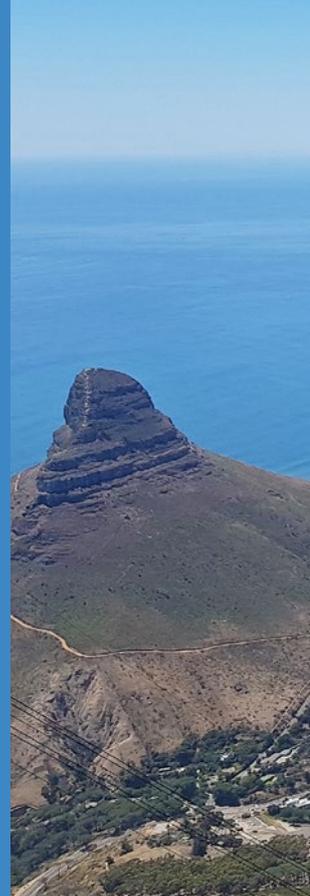
Als ich im Therapieheim Ufwind eintrat, habe ich mich – anders als viele andere Jugendliche – bewusst dazu entschieden, dass ich dort sein will. Schon als ich für das Erstgespräch da war, spürte ich, dass diese Menschen an mich und meine Zukunft glauben und interessiert sind.

Diese Tatsache und Hoffnung liessen mich an eine strahlende Zukunft glauben.

Heute, wenn ich an diese Zeit zurückdenke, kommen mir viele wertvolle Erinnerungen in den Sinn. Das Leben in einer Wohngemeinschaft, unvergessliche Ausflüge, erste Erfahrungen mit Pferden und dem Reitsport. Und was mich im Therapieheim Ufwind sicherlich auch geprägt hat, ist die Ordnung und die Art und Weise, wie ich meine Buchhaltung führe. Nicht selten werde ich für diese belächelt. Nichtsdestotrotz bin ich stolz darauf: Dank dieser Methode und Übersicht habe ich die Kontrolle über mein Leben und fühle mich frei.

Mittlerweile habe ich meine Erstausbildung beendet und diverse Weiterbildungen gemacht. Ich habe als Gruppenleiter gearbeitet und Lehrlinge ausgebildet. Zurzeit versuche ich mich an der höheren Fachschule für Sozialpädagogik. Als Ausgleich liebe ich es, Fussball zu spielen. Und vor Kurzem bin ich zum ersten Mal Vater geworden.»

Kevin, ehemaliger Jugendlicher
des Therapieheims Ufwind, 26 Jahre





Was mich während den drei Jahren in der AWG Maihof sehr geprägt hat, sind verschiedene Stimmungen. Einer der grösseren Wandel fand für mich persönlich während dieser Zeit statt. Unter anderem, weil ich keine gute Verbindung zu meinen Eltern hatte, Ausbildungsstress und Schwierigkeiten mit Mitmenschen. Doch es gab auch Kehrseiten. Momente, in denen es sich richtig angefühlt hat, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein.

Nach meinem Austritt aus der AWG Maihof habe ich in zwei weiteren WGs gelebt, bis ich meine eigene Wohnung hatte. Ich konnte mich sehr gut persönlich weiterentwickeln, aufgrund meiner Selbstreflexion und der Auseinandersetzung mit mir selber und den eigenen Schwächen. So, dass ich jetzt sagen kann, eine unabhängige und selbstbewusste Frau zu sein. Wenn ich diesen Text schreibe, erinnere ich mich an mein damaliges Ich. Dies zeigt mir, dass ich mich weiterentwickelt habe, weil ich mich mit dem, was ich war, nicht mehr richtig identifizieren kann. Heute lebe ich mit meinem Freund zusammen und bin viel gereist. Auf meinen Reisen lernte ich, selbstsicher und auf mich selbst gestellt zu sein. Ich bin dankbar für all das, was ich bis jetzt in meinem Leben erfahren durfte und bereue nichts.»

Ella, ehemalige Jugendliche
der AWG Maihof, 26 Jahre

Der Blick nach vorne...

Zwei Mitarbeitende der SpWL-Betriebe haben ihre persönlichen Zukunftsperspektiven bildlich dargestellt. Die Kunstwerke geben Einblick in unterschiedliche Weltansichten und Gedankengänge.



Perspektive im Alter ist so eine Sache für sich. Wird die Perspektive grösser oder kleiner, respektive erfasst der Blickwinkel mehr oder gar weniger? Am Ende des Tages geht es darum, was ich sehen will und was nicht.

Meine Bildcollage zum Thema Perspektive entspricht vorwiegend einem Blick von oben oder einem Blick in die Ferne, wo ich mehrere Ebenen zur Auswahl habe. Es sind vorwiegend und doch nicht ausschliesslich, elementare Dinge: Die Wüste, das Meer, die Berge oder auch grosse Objekte, die mehrheitlich frei arrangiert sind. Ich spüre in mir oft den Drang, «es» erfassen zu wollen – egal ob vor Ort, in meinen Gedanken oder einfach nur in meinen Träumen.»



Meine Ideen, Visionen Gefühle und Bilder für meine Zukunft entstehen durch verschiedene Blickwinkel und diverse Sichtweisen. Sie werden erzeugt aus der Erfahrung, aus dem alltäglichen Erleben, durch Gespräche und Begegnungen mit Mitmenschen und der Umwelt.

Geprägt ist meine Perspektive der Zukunft durch persönliche Werte, welche mir sehr wichtig sind und an denen ich mich orientiere. Auch begleitet mich meine Wahrnehmung meiner Zukunftsperspektive, die sich sehr in den Polaritäten zeigt.

Wie ich meine weitere Zukunft gestalte und (er)leben möchte ist in meiner Verantwortung. Die gelben «Hügel» in meiner Darstellung stehen für Entscheidungspunkte, Oasen und Sammlungs- und Orientierungspunkte. In der Zukunft sehe ich meine Endlichkeit, was bedeutet, dass meine Zukunftsperspektiven immer begrenzt sind.»

Manuela, 39 Jahre, Sozialpädagogin
Therapieheim Sonnenblick



«Mir ist es wichtig, etwas zurückzugeben»

15 Jahre Vorstandsarbeit, acht Jahre im Präsidium: Sandra Fasola hat Ende 2023 ihr Amt als Präsidentin des Vereins SpWL abgegeben. In der Retrospektive blickt die Luzernerin zurück und erzählt von ihren Anfängen, den Entwicklungen im Verein und ihren persönlichen Beweggründen.

«Ich weiss noch, wie ich in der Stube des Wohnheims Dynamo sass und mich als völliger Grünschnabel für meine erste Stelle bewarb», erzählt Sandra Fasola. Die damals 25-Jährige war zu dieser Zeit gerade am Abschluss ihres Studiums in Sozialarbeit in Fribourg. «Ich war so ungeduldig, dass ich mich noch vor der Abschlussprüfung für den Job als Sozialpädagogin bewarb.»

Und diesen bekam sie auch. Sandra Fasola arbeitete nach ihrem Studium fünf Jahre im Leitungsteam vom Wohnheim Dynamo. Obwohl ihr dort die Arbeit mit den Jugendlichen und dem Team sehr gefiel, zog es sie beruflich nochmals in eine ganz andere Richtung.



Anders als in der Sozialarbeit faszinierte es mich, dass es im Recht einen klaren Rahmen gibt. Diese logische Denkweise entspricht mir sehr.»

Von der Sozialarbeit zum Jurastudium

«Mit Dreissig hatte ich Lust, etwas Neues auszuprobieren», erinnert sich die heutig 59-Jährige. «Ich interessierte mich unter anderem auch für Chemie, habe mich dann aber entschieden, als Zweitausbildung Jura zu studieren.» Sechs Jahre investierte Sandra Fasola ins Studium und wurde nebenbei noch Mutter von zwei Kindern. «Anders als in der Sozialarbeit faszinierte es mich, dass es im Recht einen klaren Rahmen gibt. Die sehr logische Denkweise, die sich an definierten Grundprinzipien orientiert, entspricht mir sehr.» Nach Abschluss des Studiums wollte Sandra Fasola eine Stelle, welche die Themen Sozial-

arbeit und Recht miteinander verbindet. Mit dem Job als juristische Mitarbeiterin beim damaligen Regierungsstatthalter des Amtes Luzern fand sie, was sie suchte. Dort beschäftigte sie sich unter anderem mit Themen wie Adoption und fürsorglichen Freiheitsentziehungen. Bis heute ist sie dieser Stelle treu geblieben. «Was aber nicht heisst, dass ich immer noch den gleichen Job mache», lacht Sandra Fasola. «Die Themen und meine Arbeit haben sich mit der Zeit sehr verändert.»

Unerwartetes Amt als Präsidentin

Es ist auch nicht bei diesem einen Job geblieben. Als die Juristin 2008 angefragt wurde, ob sie dem Vorstand der Trägerschaft SpWL beitreten will, hat sie begeistert zugesagt. «Ich kannte die Leute und die Institution ja bereits und hatte grosse Lust, auf dieser strategischen Ebene wieder mitzuarbeiten.» Als der Vorstand ein paar Jahre später zu einem Fachvorstand umfunktionierte, hatte Sandra Fasola vor, die Trägerschaft zu verlassen, weil sie als Juristin keine Rolle mehr für sich sah. Es kam aber ganz anders.

«Da auch das Präsidium zu besetzen war, stand plötzlich die Frage im Raum, ob nicht ich dieses Amt übernehmen möchte», erinnert sich Sandra Fasola. «Es war nicht mein Ziel, eine solche Funktion zu übernehmen. Ich sah es aber als Chance, dass mehr Frauen in diesen Positionen vertreten sind. Als ich das Amt annahm, war es mir wichtig, dass ich das nicht als Einzelkämpferin mache, sondern wir im Vorstand stark als Team zusammenarbeiten.»

Viele Veränderungen und eine Konstante

Heute blickt Sandra Fasola auf acht Jahre Präsidium und insgesamt 15 Jahre Vorstandsarbeit zurück. Eine lange Zeit, in der sich viel getan und verändert hat. Mit der AWG Maihof und



dem Therapieheim Sonnenblick sind zwei neue Institutionen zur Trägerschaft dazugekommen und der Verein ist auf insgesamt vier Betriebe gewachsen. Dies brachte die grosse Frage und Herausforderung mit sich, wie stark eine Vereinheitlichung angestrebt wird und inwieweit jeder Betrieb aber auch seine individuelle Identität und Traditionen bewahren soll.

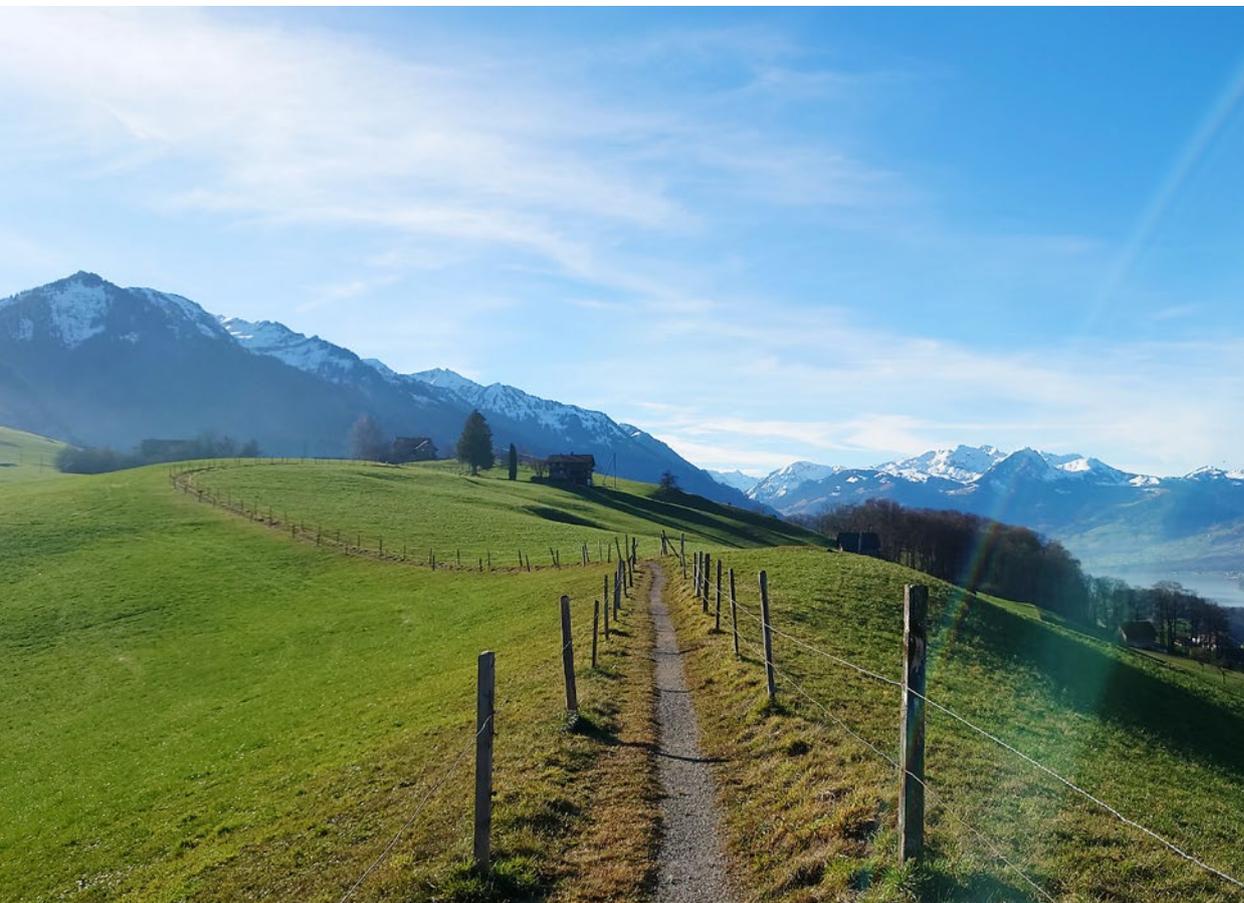
Die Sparthemen im Kanton waren eine weitere Herausforderung, die Sandra Fasola während ihrer Amtszeit beschäftigt hat. «Bei rund 80 Prozent Lohnkosten war es für uns jeweils schwierig zu sparen», sagt die ehemalige Präsidentin. Auch die Themen der Jugendlichen haben sich teilweise verändert. Psychische Erkrankungen seien heute im Vergleich zu früher häufiger geworden. Und auch der technische Wandel ist natürlich nicht spurlos an den Institutionen vorbeigezogen. «Zu meiner Zeit im Dynamo erledigten wir die Büroarbeiten noch mit einer Schreibmaschine», erinnert sich Sandra Fasola lachend. Trotz der vielen Veränderungen sei eine Sache aber immer gleichgeblieben. «Unsere Kernaufgabe war, ist und bleibt es,

Jugendliche auf ihrem Entwicklungsweg zur Selbständigkeit zu begleiten.»

Engagement für die Gesellschaft

Auf die Frage, was Sandra Fasola so lange in ihrem Amt gehalten hat, hat sie eine klare Antwort. «Unsere Gesellschaft lebt davon, dass wir uns für sie engagieren. Mir war es immer wichtig, mit einem Teil meiner Ressourcen etwas zurückzugeben. Und ich habe es immer wahnsinnig geschätzt, dass mir der Verein eine weitere Welt eröffnet hat, in der ich so viele spannende und bereichernde Begegnungen mit tollen Menschen hatte.»

Und jetzt? Was macht die ehemalige Präsidentin mit der Zeit, in der keine Vorstandssitzungen mehr anstehen? «Ich werde nicht anfangen zu töpfeln», sagt Sandra Fasola schmunzelnd. «Ich freue mich aber aufs Lesen. Ich liebe Krimis. Und auf lange Spaziergänge in die Natur mit viel Weitsicht.» Ein neues Engagement schliesst Sandra Fasola nicht aus. Vorerst geniesse sie aber die ungeplante Zeit. Ohne zusätzliche Termine und Vorstandssitzungen.



Unterwegs von Kerns nach Sachseln: Sandra Fasola geniesst ihre neue Freizeit auf Spaziergängen in der Natur mit viel Weitsicht.

Kontakte

AWG Maihof

AWG Maihof

Maihofstrasse 41
6004 Luzern

041 420 57 53
info@awgmaihof.ch
www.awgmaihof.ch

DYNAMO

Wohnheim Dynamo

Diebold-Schilling-Strasse 16a
6004 Luzern

041 410 57 17
kontakt@wohnheimdynamo.ch
www.wohnheimdynamo.ch

UFWIND

Therapieheim UFWIND

Sparrenhüsli 1
6206 Neuenkirch

041 469 60 69
info@ufwind.ch
www.ufwind.ch

SONNENBLICK

Therapieheim Sonnenblick

Sonnhaldenstrasse 3
6047 Kastanienbaum

041 349 40 10
info@therapieheim.ch
www.therapieheim.ch

SpWL Verein
Sozialpädagogische
Wohnheime Luzern

Verein SpWL

Geschäftsstelle
Maihofstrasse 41
6004 Luzern

041 210 03 22
geschaeftsstelle@spwl.ch
www.spwl.ch

Unsere Angebote auf einen Blick

AWG Maihof

Zielgruppe

Jugendliche und junge Erwachsene, die auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit punktuell auf sozialpädagogische Unterstützung angewiesen sind und das Ziel verfolgen, nach dem Aufenthalt selbstständig zu wohnen.

Angebot

Teilbetreutes Wohnen:

Die Jugendlichen wohnen mit anderen jungen Erwachsenen zu zweit oder zu dritt in einer Wohngemeinschaft. Sie gehen ihren individuellen Tagesstrukturen nach und werden von einer Bezugsperson zweimal wöchentlich durch gemeinsame Nachtessen, Einzel- und Gruppengespräche sowie individuelle Coachings sozialpädagogisch begleitet.

Plätze/Alter

- 8 Plätze
- 16 bis 25 Jahre

Aufnahmekriterien

- Einbindung in eine externe Tagesstruktur
- Kompetenzen, um teilbetreutes Wohn- und Förderangebot nutzen zu können, sowie die Fähigkeit, sich bei Bedarf Unterstützung zu holen
- Bereitschaft, sich auf das Angebot und die Zusammenarbeit einzulassen

Betreuungszeiten

- Teilbetreutes Wohnen während 365 Tagen
- Erreichbarkeit des sozialpädagogischen Teams über ein Notfalltelefon während 24 Stunden

DYNAMO

Zielgruppe

Jugendliche und junge Erwachsene, welche aus sozialen, psychischen oder gesetzlichen Gründen eine begleitete Wohnform benötigen.

Angebot

Betreutes Wohnen:

Die Jugendlichen werden von einem sozialpädagogischen Team rund um die Uhr betreut und bei ihrer persönlichen, sozialen und beruflichen Entwicklung gefördert.

Externes Wohnen:

Die Jugendlichen leben selbstständig in einer Wohnung und haben regelmässigen Kontakt zu ihrer Bezugsperson.

Plätze/Alter

- 10 Plätze
- 15 bis 25 Jahre

Aufnahmekriterien

- Einbindung in eine externe Tagesstruktur
- Bereitschaft, sich auf das Angebot und die Zusammenarbeit einzulassen

Betreuungszeiten

- Sozialpädagogische Betreuung an 365 Tagen
- Während den Betriebsferien steht ein telefonischer Pikettdienst zur Verfügung

UFWIND

Zielgruppe

Jugendliche und junge Erwachsene mit Mehrfachproblematiken wie Verhaltens-, Lern-, Milieu- oder Entwicklungsstörungen sowie Suchtproblemen.

Angebot

Intensiv-Wohngruppe:

Die Jugendlichen werden in der Intensiv-Wohngruppe rund um die Uhr sozialpädagogisch betreut und haben klare Strukturen und Verpflichtungen, die ihnen helfen, sich beruflich und sozial zu entwickeln.

Realitätsnahes Wohnen:

Die Jugendlichen bereiten sich im realitätsnahen Wohnen, in Zusammenarbeit mit der Intensiv-Wohngruppe, auf ein selbstständiges Leben vor.

Plätze/Alter

- 8 Plätze
 - 15 bis 20 Jahre
-

Aufnahmekriterien

- Abgeschlossene Schulpflicht
 - Bereitschaft, sich auf das Angebot und die Zusammenarbeit einzulassen
-

Betreuungszeiten

- 365 Tage

SONNENBLICK

Zielgruppe

Weibliche Jugendliche und junge Frauen, die zur Förderung ihrer psychosozialen Entwicklung eine intensive therapeutische und pädagogische Begleitung ausserhalb ihrer Familie benötigen.

Angebot

Vernetztes Gesamtkonzept:

Die jungen Frauen werden sozialpädagogisch, schulisch sowie einzel- und familientherapeutisch von einem interdisziplinären Team rund um die Uhr begleitet und betreut.

Plätze/Alter

- 10 Plätze
 - 14 bis 18 Jahre
-

Aufnahmekriterien

- Mitbringen von eigenen Ideen bezüglich Visionen und Zielen
 - Bereitschaft, sich auf das Angebot und die Zusammenarbeit einzulassen
-

Betreuungszeiten

- 365 Tage



AWG Maihof
DYNAMO
UFWIND
SONNENBLICK

SpWL Verein
Sozialpädagogische
Wohnheime Luzern